

Amt", heißt es, "dauert bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten, der auf Grund der künftigen Reichsverfassung gewählt wird." Die eigentliche Arbeit an der neuen und dauernden Verfassung wird später folgen, wenn das Provisorium angenommen ist.

Die Wetterwolke im Osten.

Deutschland das Ziel der Sowjets.

Die Überfülle der politischen Geschehnisse im Reich und draußen in der Welt sind geeignet, den Blick von der Stelle abzulenken, von der uns die größte und unmittelbare Gefahr droht, vom Osten. Die Bolschewisten Russlands und die deutschen Spartakisten arbeiten Hand in Hand, wie durch nachstehende halbamtliche Auslassung bestätigt wird:

In Rußland erließ der Rat der Regierung einen Aufruf im Hinblick auf Viehpest und Tod, die Ausbreitung zum Einmarsch in Deutschland und zur Vereinstung mit Spartakus zu verdoopen. Die Zeitungen sind mit Trauersand besetzt.

Also: an den Grenzen den äußeren Feind mit seinen neuen, wohlgeleiteten Heeren und zu Hause den entschlossenen inneren Feind, der allerorten verheert, obwohl in verschwindender Minderheit, mit den Waffen in der Hand Oberwasser zu bekommen. Hindenburg allein kann es draußen auch nicht schaffen; er bedarf auch der Unterstützung.

Heeresbericht Oberost.

Die Oberste Heeresleitung meldet über die Lage im Osten: N. O. Nord: Keine besonderen Ereignisse. Romel wurde von uns geräumt. Polen und Ukrainer kämpfen jetzt um seinen Besitz. N. O. Süd: Starke polnische Angriffe in der Gegend von Ramiß. Anfangserfolge der Polen wurden durch einen deutschen Gegenangriff ausgeglichen, der uns wieder in den Besitz sämtlicher beim Angriff verlorenen Ortschaften brachte. Im Reiseabchnitt ist es uns gelungen, die Ortschaften Kolmar, Magomin südlich Schneidemühl, zu besetzen. Dagegen ist ein eigener Vorstoß zur Besitznahme des Dorfes Erin fehl. Schubin südwestlich Bromberg wurde von uns infolge des Polenrückzuges geräumt.

Gefahren von außen und innen.

Der Vormarsch auf Kurland ist von der bolschewistischen Armee zunächst eingestellt worden. Es soll vorläufig noch unter den eigenen und deutschen Truppen agitiert werden. In etwa vierzehn Tagen wird mit einer Verbrüderung der deutschen und russischen Truppen beim ersten Zusammenstoß von Seiten der Sowjetregierung gerechnet, so daß der bolschewistische Vormarsch bis zur Grenze Ostpreußens kampflös erfolgen kann. Die im Grenzabchnitt Bromberg erfolgte Offensiv, die zur Eroberung Schubins und bis dicht vor Erin geführt hatte, mußte abgebrochen werden. Die Truppen sind infolge innerpolitischer Zwistigkeiten in ihre Ausgangsstellung zurückgegangen. Diese verläuft jetzt in folgender Linie: Wälder südlich und westlich Bromberg—Steinburg südlich Rastell—Südaufer der Neve. Sechs Geschütze gingen verloren.

Spartakus und seine Vorgänger.

Aufstände und Revolten in längstvergessenen Tagen.

Wohl selten ist in den letzten Monaten ein Name so oft im Gebiet des Deutschen Reiches genannt worden, wie der Name Spartakus. Im Jahre 73 vor Christus rief der ibratische Stadiator durch Kriegsgefangenschaft, Begnadigung oder sonstige Umstände zum Fächerberuf genommene Mann Spartakus mit nur 70 Genossen in Capua einen Sklavenaufstand hervor, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit in Italien ausbreitete und dem große Massen anführten, so daß die römische Regierung viele Tausende schwer zu kämpfen hatte, ehe sie ihn gänzlich niederschlug. Da nun nach diesem altrömischen Rebell die neueste Bewegung unserer Kommunisten genannt wird, so wird allgemein angenommen, daß der Aufstand des Spartakus nicht nur der erfolgreichste, sondern auch der erste solcher Aufstände im Altertum gewesen ist, eine Annahme, die auf einem Irrtum beruht.

Revolutionen und Aufstände waren im Altertum durchaus nicht selten, sondern sie wiederholten sich immer wieder, allerdings waren sie alle grundständig von den neuen Revolutionen dadurch unterschieden, daß es sich bei ihnen niemals um Aufstände von Arbeitermassen handelte, weil es die damals gar nicht gab. Sie sind erst durch die fortgeschrittene, weit ausgedehnte Industrie entstanden. Die Aufstände des Altertums ainen entweder von der

Bürgerlichen, besonders der antarktischen Bevölkerung oder von den Sklaven aus. Am Reformen des Agrarwesens, um Teilung und Verrentlichung des Bodens drehten sich die damaligen sozialen Kämpfe, deren bedeutendster Führer in Griechenland Solon war, im Jahre 594 v. Chr., und in Rom die Brüder Gracchus in den Jahren 133—121 vor Christi Geburt. Ganz anderer Art waren die Sklavenaufstände. In den Staaten des Altertums, besonders im römischen Reich, entwickelte sich immer mehr das Großkapital und der Großgrundbesitz, und die Begleiter dieser Entwicklung waren große Mengen von Sklaven, die ohne jedes Menschenrecht einfach Besitztümer ihrer Herren waren. Die Sklaven waren zum großen Teil Kriegsgefangene und deren Nachkommen, sie rekrutierten sich daher aus allen von Rom unterworfenen Völkern, besonders Galliern, Indern, Germanen, Spaniern und anderen. Unter diesen Unglücklichen befanden sich viele von edlem Abkommen und hoher Bildung, denen die menschenunwürdige Art der Behandlung am ehesten unerträglich wurde, besonders wenn sie Angehörige eines stolzen, freilebenden Volkes waren. Sie rissen ihre Genossen immer wieder zu offener Empörung gegen die Unterdrücker hin und erzeugten Aufstände von mehr oder minder großer Ausdehnung.

So kam es in Griechenland wie in Italien in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt zu zahlreichen Aufständen, von denen der bedeutendste im Jahre 140 v. Chr. auf Sizilien ausbrach. In Rossen erhoben sich dort die Sklaven und wählten den Surier Genuis zum Führer und König, als welcher er sich Antiochus nannte. Er war ein bedeutender von sozialen und religiösen Ideen erfüllter Mann und gewaltige Scharen von Sklaven strömten ihm aus Sizilien und Süditalien zu, so daß er schließlich über ein Heer von 200.000 Mann verfügte. Mit dieser zu jenen Zeiten ungeheuren Truppenmacht besetzte er in mehreren Schlachten die gegen ihn geschickten römischen Heere. Er herrschte fast zehn Jahre unumschränkt über ganz Sizilien und erst im Jahre 132 gelang es den Römern nach vieler Mühe, den Aufstand niederzuschlagen und Genuis in die Gefangenschaft zu führen, wo er bald starb. Dieser Aufstand auf Sizilien war der große Vorläufer des 70 Jahre später einsetzenden Aufstandes des Spartakus, dem er an Bedeutung fast gleich kam.

Verluste und Beute in Bremen.

19 Tote und 57 Verwundete.

Bremen, 8. Februar.

Nach amtlichen Meldungen aus Bremen haben die Regierungstruppen bislang 10 schwere Maschinengewehre, 9 leichte Maschinengewehre, eine Feldkanone und eine Anzahl von Infanterie- und Seitengewehren erbeutet. Die Verluste der Regierungstruppen betragen bei der 8. Landes- schützbrigade 7 Tote und 27 Verwundete, bei der Matrosenbrigade 8 Tote und 11 Verwundete, beim Freikorps Caspari 4 Tote und 19 Verwundete, im ganzen 19 Tote und 57 Verwundete.

Wilson und die Freiheit der Meere.

Abweisung der U-Boote.

London, 8. Februar.

Wie zuverlässig gemeldet wird, haben Wilson und seine Mitarbeiter die amerikanische Auffassung von der Freiheit der Meere, die der Friedenskonferenz unterbreitet werden soll, folgendermaßen formuliert:

1. Keine Nation soll eine so große Flotte besitzen, daß sie imstande wäre, die Kontrolle über die Meere allein auszuüben;
2. die Kriegsregeln sollen während eines Krieges nicht geändert werden;
3. jede Nation, gleichviel ob Kriegführender oder neutral, soll für die Einhaltung der zur See geltenden Regeln in Kriegszeiten streng verantwortlich gemacht werden;
4. der Begriff "Bannware" soll in Friedenszeiten genau bestimmt werden, und kein neutrales Land soll Bannware verschicken, noch sollen Schiffe neutraler Länder versuchen, eine von einem kriegführenden Lande errichtete Blockade zu brechen.

Endlich soll die Anwendung von U-Booten bestraflich beschränkt oder noch besser gänzlich verboten werden.

Neue französische Bergewalkungen.

Ausweilungen aus Baden.

Karlruhe, 8. Februar.

Die Franzosen haben angeordnet, daß alle Deutschen jeden Alters und jeden Geschlechts, die nach dem 11. November 1918 aus Elsass-Lothringen in das badische Saarrevier

Land geschickt sind, sofort das Gebiet zu verlassen haben. In drei Kolonnen wurden die armen Leute mit dem verlassenen Hausrat-Gepäck vorgeführt auf den Sauberg gebracht. Die Ausweisungen Deutscher aus dem Gebiet sind vor allem darauf zurückzuführen, daß man das fruchtbare, butter- und milchreiche Land vor allem für Schab-Lothringen nutzbar machen will.

Kärnten will deutsch bleiben!

Die erste Volksabstimmung.

Wien, 8. Februar.

Das Kärntner Volk, um dessen Gebiet sich Deutschland als bisher berechtigter und der neue südslawische Staat, der seine Grenzen weit nach Norden verschieben will, bewerben, hat nun mittels Volksabstimmung in dem strittigen Gebiete selbst entschieden, wozu es künftig gehören will. Für Deutschösterreich wurden dabei 61.491 und für Südslawien 360 Stimmen abgegeben. Aus diesem Resultat erkennt man das große Unrecht, das mit den südslawischen Ansprüchen den Kärntnern angetan werden würde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Verlegung der Nationalversammlung nach Berlin. Wie aus Weimar gemeldet wird, ist man bei den Besprechungen über den Geschäftsgang der Nationalversammlung auf der Übergangung gelangt, daß es unmöglich sein werde, in der vorgesehenen Frist von zwei Monaten die Arbeiten zu erledigen. Die Parteien sind deshalb mit der Regierung in Verhandlungen eingetreten, und diese hat ihre Zustimmung dazu gegeben, nach dem Osterferien, die am 11. April beginnen sollen, eine zweite Tagung einzuberufen, und zwar nach Berlin.

+ Zur Verlängerung des Waffenstillstandes wurde die Entente um Mitteilung ersucht, ob mit einer Verlängerung bis zum Vorriebensschluß gerechnet werden könne. Sollten die alliierten Regierungen hierzu nicht bereit sein, so werde gebeten, mit den neuen Verhandlungen nicht später als am 12. Februar zu bestimmen. Es liegt im beiderseitigen Interesse, daß für die notwendigen Besprechungen hinreichend Zeit zur Verfügung steht. Außerdem werde infolge des Aufstalles der deutschen Regierung in Weimar bei Rückfragen erheblich längere Zeit notwendig sein, als bei den letzten Verhandlungen.

+ Ein 25-Milliardendredit soll von der Nationalversammlung angefordert werden, um die Bedürfnisse des Reiches zu decken. Halbamtlich verlautet dazu, daß das Reich sich vorderhand mit der Ausgabe von Schatzanweisungen behelfen wird. Erst später, wenn die inneren und außenpolitischen Verhältnisse sich geklärt haben, wird man an die Umwandlung der Schatzanweisungen in die feste Form einer Anleihe denken können. Das Verlassen des Reichsschatzamtens geht zunächst dahin, eine wesentliche Entlastung der Reichsbank herbeizuführen.

+ Der Anstich Deutsch-Österreichs. Guten Bernehmen nach wird die Reichsregierung in den nächsten Tagen die Nationalversammlung in Weimar ersuchen, ihr die Ermächtigung zu geben, Verhandlungen mit Deutsch-Österreich zu eröffnen. Der österreichische Vertreter in Weimar, Dr. Ludo Hartmann, ist nach Wien zurückgekehrt, um dort an den Vorbereitungen zur Nationalversammlung teilzunehmen. Am 19. und 20. Februar wird Hartmann wieder nach Weimar kommen.

+ Die Entente droht mit dem Einmarsch. Nach einer Meldung der Zürcher Presse gelangten in einer Konferenz der alliierten Kriegsmächte mit Hoch die neuen Waffenstillstandsbedingungen sowie die Effektivbestände der alliierten Armeen bei einer Besetzung Deutschlands zur Besprechung. Die alliierten Großmächte werden auf striktester Durchführung der neuen Bedingungen bestehen.

+ Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Der Rat der Volksbeauftragten beriet über die Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, einen Vertreter der Kriegsbeschädigten mit der Leitung der Versorgungsabteilung im Kriegsministerium zu betrauen.

+ Entschädigung für das sächsische Königshaus. Die sächsische Regierung ist mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Auseinandersetzung mit der Krone beschäftigt. Es wird ein großzügiger Vergleich angekreidet. Die Krone hat Anspruch auf Entschädigung, weil sie beim Zustandekommen der Verfassung im Jahre 1831 zahlreiche Güter an den Staat abgetreten hat.

Das Geheimnis der alten Mamsell.

84] Roman von G. Marlitt.

"Ich danke", sagte sie mit jenem stolzen Zurückwerfen des Kopfes, das die demütsvollsten Gläubigen an dem Spielersinde stets so entsetzlich fanden; "ich werde mich nie für ein Werk der Nächstenliebe bezahlen lassen; noch weniger aber bin ich gelassen, irgendwelches Opfer anzunehmen. Sie sagen selbst, daß ich einfach ein Versehen geküßt habe und sind mit mir nicht im mindesten verpflichtet, gnädige Frau."

Frau Hellwig hatte der Regierungsrätin das Armband bereits weggenommen.

"Du bist nicht bei Trost, Ubele!" schalt sie ärgerlich, ohne Felicitas Folge Antwort weiter zu beachten. "Was soll denn das Mädchen mit dem Ding da anfangen? . . . Schenk ihr ein Kleid von derbem, haltbarem Gingham, das kann sie besser brauchen — und damit ist die Sache abgemacht, basta!"

Nach den letzten Worten ging der Rechtsanwalt hinaus. Er holte seinen Hut und trat unter das offene Fenster, an dem Felicitas stand.

"Ich finde, daß wir samt und sonders sehr grausam gegen Sie sind!" rief er ihr zu. "Zuerst werden Sie mit schändem Golde verwundet, und dann sehen wir Sie ungerührt in durchwachten Kleidern dastehen. . . Ich werde in die Stadt laufen und das Nötige für Sie und die kleine Brandstifterin heranschaffen."

Er grüßte und entfernte sich.

"Er ist ein Narr," sagte Frau Hellwig zornig zu den Damen, die ihm verdrießlich und mit schlecht verhehltem Bedauern über sein Gehen nachsahen.

Der Professor hatte, mit dem Kinde beschäftigt, kein Wort in die Besprechungsdebatte fallen lassen; wer ihm aber nahe gestanden, der mußte wissen, daß seit dem Augenblick, wo die Regierungsrätin dem jungen Mädchen das Armband angeboten hatte, sein Gesicht stark gerötet war. . . . Zum Frauenarzte oder wohl gar zu einem jener feinen, geheimen Medizinräte, die hohe und höchste Krankheiten und Leiden zu ihrem besonderen Studium machen, war er sicher nicht geschickten. Er hatte etwas entsetzlich Rücksichtsloses dem ja-

ren Beschichte gegenüber. Es war doch so natürlich, daß man sich über den Unfall des Kindes zu Tode erschreckt hatte und gar zu gern über die etwaigen Folgen beruhigt sein mochte; aber auf alle die teilnahmvollen Fragen der Damen hatte der Mann der Wissenschaft nur kurze, trodene Antworten, ja, einige etwas schuldlos klingende Bemerkungen wurden sogar mit beifühendem Sartasmus geantwortet.

Er überließ die in einem tiefen, molkenen Schale gewickelte Kleine endlich den zarten Händen und schritt auf die Tür zu. Felicitas hatte sich in die fernste Ecke des Salons zurückgezogen — dort glaubte sie sich völlig unbeobachtet. Mit schmerzhaft emporgeschobenen Schultern lehnte sie an der Wand; ihr Gesicht hatte eine solche Blässe angenommen, das vor sich hinströmende Auge unter den gerunzelten Brauen und die fest aufeinandergepreßten Lippen zeigten unerbettbar, daß sie physisch litt — sie hatte eine bedeutende Brandwunde am Arme, die ihr unglückliche Schmerzen verursachte.

Im Begriff, die Tür zu schließen, sah der Professor noch einmal forschend in das Zimmer zurück; sein Blick fiel auf das junge Mädchen, er fixierte es einen Moment scharf und stand plötzlich mit wenig Schritten vor ihr.

"Sie haben Schmerz?" fragte er rasch.

"Er läßt sich ertragen," antwortete sie mit zitternden Lippen, die sich sofort kramphast wieder schlossen.

"Die Flamme hat Sie verbrannt?"

"Ja — am Arm." Trotz ihrer Leiden nahm sie eine zurückweisende Haltung an und wendete das Gesicht nach dem Fenster — sie konnte um alles nicht in diese Augen sehen, die sie seit ihrer Kindheit verabscheute. Er zögerte einen Augenblick; aber die Pflicht des Arztes siegte.

"Wollen Sie nicht meine Hilfe annehmen?" fragte er geistlich langsam und in gutigen Töne.

"Ich will Sie nicht belästigen," entgegnete sie mit finstem Blick; "ich kann mir selbst helfen, sobald ich in der Stadt sein werde."

"Nun, wie Sie wollen!" sagte er kalt. "Übrigens gebt ich Ihnen doch zu bedenken, daß meine Mutter vorläufig noch Anspruch auf Ihre Zeit und Kraft hat. Sie dürfen sich schon aus dem Grunde nicht unwillig krank machen." Von den letzten Worten vertrieb er, Felicitas anzusehen.

"Ich vergesse das nicht," versetzte sie minder gereizt; "sie hätte recht gut, daß dies Zurückführen auf ihre Pflicht nicht geschah, um sie zu demütigen; er wollte sie offenbar bestimmen, seine ärztliche Hilfe anzunehmen. Ich kenne unser Leben eintommen genau," fügte sie hinzu, "und Sie werden mich so zu der letzten Stunde auf dem mit angezeichneten Platz finden."

"Nun, ist auch hier deine ärztliche Hilfe nötig, Johanna?" fragte die Regierungsrätin hinzutretend.

"Nein," sagte er kurz. "Aber was tust du noch hier, Ubele?" fuhr er verweisend fort. "Ich habe dir vorhin gesagt, daß Anna sofort in die frische Luft muß, und begreife nicht, weshalb du den Aufenthalt hier in dem schmalen Zimmer für nötiger hältst."

Er ging zur Tür hinaus, und die Regierungsrätin leckte sich, ihr Kind auf den Arm zu nehmen; sämtliche Damen folgten ihr. Draußen am Kaffeetische sah Frau Hellwig länglich in unerschütterter Gemütsruhe. Zwischen der vorletzten und dem letzten unter ihren Fingern wuschelten neuen Streifen des Stricktrumpfes lag die Todesgefahr eines Menschen; aber das hatte jenes Gleichgewicht, das auf stillen Menschen und einer noch härteren Seele beruhte, nicht zu stören vermocht.

Endlich kam Heinrich mit den erschrockenen Kleibern. Er war so gelaufen, daß ihm der Schweiß von der Stirne rannte. Mit Heinrich zugleich war Rosa eingetroffen. Felicitas erhielt deshalb von Frau Hellwig die Erlaubnis, in die Stadt zurückzukehren. Sie wußte, daß Tante Cordula eine ausgezeichnete Brandstifterin in ihrem reichhaltigen Reduzirkloster hatte und eilte sofort, indes Heinrich das Haus bewachte, hin auf in die Kammer.

Während die alte Mamsell bestrizt die kühnende Salbe hervorholte und mit sanfter Hand den verletzten Arm verwand, erzählte Felicitas den Vorfall. Sie sprach hastig, in fliegenden Worten. Physischer Schmerz und Gemütsbewegung hatten sie in eine fieberhafte Aufregung versetzt. Noch heftigeres der starke Wille des Mädchens über die Leidenhaftigkeit; als aber Tante Cordula rubig einwarf, sie hätte die ärztliche Hilfe nicht zurückweisen sollen, da brach die letzte mühsam behauptete Schranke.

+ Das ursprüngliche... Die Schließ... Reichsreg...ären, d...
+ Gef...
Konferen...
sprüche...
gerügt...
noch nicht...
einem...
Einem...
+ Er...
ergründ...
fürsten...
zwar 14...
wären b...
französi...
Großfür...
lunisch...
er auf...
Lage er...
durch ein...
der, auf...
Gegener...
+ An...
Den ga...
die Erll...
fortalen...
Lothring...
und Ver...
hätten...
nicht leb...
noch die...
and das...
der Ver...
sch jed...
Baßring...
+ Da...
Die von...
Gebiete...
gehoben...
weiarist...
euf der...
sendunge...
an die...
Deutsche...
angenom...
leitet we...
teilungen...
loterisch...
afrika d...
und Bol...
Military...
Secret...
an G...
Sänder...
+ N...
eibenbah...
schliche...
nater E...
Sant die...
mit ung...
31 Mill...
Überzun...
Setzung...
Lobau b...
+ W...
West-P...
zwischen...
Vertreter...
troffen...
bis Bul...
befinden...
Deutsche...
bindung...
Barich...
Wände...
+ Z...
hat befe...
Zustand...
daneben...
sachben...
angru...
aus ein...
auf en...
würdig...
+ S...
Vorste...
die Nie...
dem i...
Sobun...
angule...
Berber...
+ O...
berg i...
sich G...
einkom...
und B...
neuer...
+ A...
gericht...
Darm...
nogen...
Tobren...
Nitter...
ein an...
Bei ei...
bei ei...
Umgeb...
Solbat...
den G...
sängni...
+ O...
des St...
achmar...
hörsam...
und B...